

VILNIUS

EUROPÄISCHE KULTURHAUPTSTADT 2009





Fluss Neris, Hochhäuser des Europa-Centers und Kathedrale in Abendstimmung. Dass Vilnius im Dunklen liegt, ist kein Phänomen von Tag und Nacht: Litauen steht kurz vor einem Staatsbankrott.



St. Katharinen-Kirche in der Altstadt. Ein gutes Beispiel für die handgemachte Kultur im Stadtleben: Das barocke Ensemble ist Teil des Weltkulturerbes und eine In-Location für Modenschauen, Konzerte und Skater.





Center for Contemporary Art und eine Installation der singapurischen Künstlerin Jane Lee (oben). Das Interesse am volkstümlichen Maler Niko Pirosmiani in der Litauischen Gemäldegalerie ist allerdings größer (unten links).



ZUM ERSTEN MAL TRÄGT EINE STADT AUS DER EHEMALIGEN SOWJETUNION DEN TITEL EUROPÄISCHE KULTURHAUPTSTADT. DOCH IN LITAUEN HERRSCHT ANGST VOR EINER STAATSPLEITE. DAS BUDGET VON VILNIUS 09 WURDE RADIKAL GEKÜRZT, VIELE VERANSTALTUNGEN GESTRICHEN. DIE POLITISCHEN MACHTKÄMPFE HINTER DEM ADERLASS INTERESSIEREN LITAUER UND EU-POLITIKER KAUM, ZEIGEN ABER DIE UNREIFE EINER JUNGEN REPUBLIK. EINE REPORTAGE AUS EINER KULTURSTADT, DIE SICH ZUVIEL ZUGEMUTET HAT.

Text: Jan Wilms Fotos: Philipp Wente

Der Platzregen trommelt kerzengerade auf die Uferanlage der Neris. Die schmutzigen Trolleybusse gleiten an ihren riesigen Drahtarmen leise über die Hauptstraßen. Durch die beschlagenen Scheiben fällt der Blick auf ein düsteres Vilnius. Litauen heißt „Land des Regens“ und seine Hauptstadt ist die östlichste der Europäischen Union. Doch langsam, nach einem langen Winter, kommen mehr Sonnentage. Dann werden die 22.000 Studenten und der zunehmende Strom von Touristen die Altstadt in eine einzige große Terrasse verwandeln. Und noch intensiver sei die Magie der Stadt im Hochsommer, wenn sich auch das Grün der Bäume in das Meer aus ockerfarbenen Fassaden und roten Ziegeldächern mischt. Dann, wenn die Farben der stolz präsentierten Nationalflagge auch zu den Farben von Vilnius geworden sind. Besonders hell soll die Tricolore in diesem Jahr leuchten: Litauen feiert das 1000-jährige Jubiläum seiner ersten urkundlichen Erwähnung. Und Vilnius ist Europäische Kulturhauptstadt..

Auf den Sommer wartet auch Rolandas Kvietkauskas. Erst im März bezog er das Intendanten-Büro des Organisationskomitees Vilnius 09.

Es liegt in einem Büroturm im Verwaltungsdistrikt, weit entfernt von der Künstlerszene und dem Weltkulturerbe in der Altstadt. Eine neue Heimat in moderner Architektur, mit verwaisten Foyers und hastig auf Zettel gedruckten Wegweisern – auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz bleibt die Kulturhauptstadt für Kvietauskas nahezu unsichtbar. Genau wie auf dem Zubringer vom Flughafen, in den Hauptstraßen und auch den Cafés und Restaurants. „Zunächst müssen wir das Programm absichern, bevor wir mit Werbemaßnahmen auf die Menschen zugehen“, erklärte der Intendant, ein Bürokrat aus dem Kulturministerium, drei Monate nach Eröffnung der Kulturhauptstadt. „Das ist nicht optimal, aber man kann da nichts machen. Wir mussten überall kürzen.“ Nicht nur der verregnete Frühling treibt Kvietauskas um: Als verlängerter Arm des Kulturministers untersteht er dem wichtigsten Finanzier und gleichzeitig maßgeblichen Spielverderber für die Kulturhauptstadt. In der Europäischen Kommission stellt man sich zurzeit die Frage, ob die litauische Hauptstadt diesen Titel noch verdient: Vilnius 09 operiert mit einem Budget von 25 Millionen Litais, rund sieben Millionen Euro, das ist wenig mehr als ein Zehntel des Budgets der



Das Museum im KGB-Folterkeller zeigt die Leidensgeschichte der Litauer. Die Gegner der Sowjetdiktatur wurden noch bis zum Sommer 1990 systematisch vernichtet.

Partnerkulturhauptstadt Linz. Zugesagt waren ursprünglich 12 Millionen Euro, doch ein Regierungswechsel im Herbst 2008 sabotierte die seit Jahren hochtourig laufenden Vorbereitungen. Zwischen den Trümmern des einst ambitionierten Programms finden sich zwar noch einige Höhepunkte – die inhaltliche Kohärenz der Struktur ist allerdings zerstört. „Die Vision der Kulturhauptstadt wurde in besseren Zeiten entwickelt. Doch wir werden die signifikanten Elemente retten und den Geist des Programms bewahren“, verspricht Kvietauskas. Gänzlich überzeugt, dass er zumindest das Notbudget ausgezahlt bekommt, wirkt er dabei nicht.

Samstagnachts ist auf dem Gediminas-Prospekt viel Abendgarderobe zu sehen. In Scharen schwärmen die Menschen aus dem Nationalen Dramatheater auf den akkurat gepflasterten Boulevard. Das inländische Theater ist wieder in Mode in Litauen, die Inszenierungen von Oskaras Koršunovas, dem Träger des europäischen Preises für Neue Theaterwirklichkeiten, sorgen auch international für Aufmerksamkeit. Sein „Hamlet“ betrachtet sich in einem Bühnenbild aus Dutzenden Schminkspiegeln, versucht seine Identität zu reflektieren. Und muss ebenso wie sein Publikum dringend herausfinden, wo er steht. Um zu überprüfen, ob die Relevanz von Kultur in schweren Zeiten wächst, bietet Vilnius in diesem Jahr perfekte Laborbedingungen. Etwas tiefer in den verschlungenen Gassen der alten Stadt, zwischen spätbarocken Kirchen und klassizistischen Palästen, lebt die studentische Subkultur: Technoclubs und Livebands plakatieren bunt ihre Programme, die rustikalen Restaurants und Bierkeller sind schon früh am Abend gefüllt. „Langweilig wird es uns selten, denn irgendwo ist immer etwas los. Eine Kulturhauptstadt ist nett, aber

eigentlich brauchen wir sie nicht“, sagt die 22-jährige Studentin Erika. Dann verschwindet sie wieder im Balti Drambliai, einer Bar in einem gotischen Kerkergewölbe aus dem 17. Jahrhundert. Später in der Nacht spielt hier die Domantas Razauskas Band mit ihrem Starsolisten Saulius Petreikis. Die jungen Musiker kombinieren Folklore mit Pop und Funk – und Petreikis spielt virtuos auf über 50 verschiedenen Flöten, Trompeten, Duduks und Schalmeien. Er stammt aus einer namenlosen Waldsiedlung, in Vilnius traf er auf den Bohemien Razauskas. „Wir übersetzen die jahrhundertealte Tradition in die moderne Zeit und schaffen gleichzeitig etwas Neues. Das berührt die Menschen“, erläutert Petreikis mit glänzenden Augen. Ähnlich wie das einmalig simple Haiku Vilniui-Projekt, mit dem die Organisatoren der Kulturhauptstadt bereits 2008 die Bürger zur Partizipation animierten: Über 15.000 Vilnius-Gedichte wurden gesammelt und in einem Band veröffentlicht. Sie sagen mehr über die Stadt als jeder Reiseführer.

Die Historie von Vilnius ist außerordentlich verschachtelt. Möchte man sich ihr nähern, empfiehlt sich die prachtvolle Bausubstanz als Führer. Von der Gediminas-Burgruine aus dem Gründungsjahr der Stadt verfährt man sich der Panoramblick in den Türmen der über siebzig Kirchen und Klöster, darunter katholische Kathedralen und orthodoxe Basiliken, jedoch nur noch eine einzige verbliebene Synagoge. Ebenso bedeutend: der ausgedehnte Barock-Komplex der zweitältesten osteuropäischen Universität, der seit 1578 die Altstadt flankiert. Vilnius, die einstige Bastion der letzten Heiden Europas – erst im 15. Jahrhundert wurde das Volk christianisiert – ist zu einem „Rom des Nordens“ geworden. Dieser kulturelle und intellektuelle Reichtum weckte Begehrlichkeiten: Polnische Katholiken und

europäische Juden siedelten sich an, russische Zaren, deutsche Nazis und schließlich die sowjetischen Kommunisten markierten Besitzansprüche und hinterließen ihre Spuren: Im Zweiten Weltkrieg wurden 200.000 Juden ermordet, in der Sowjetdiktatur zwischen 1944 und 1989 wurde Vilnius wie jede andere Provinzstadt brutal unterjocht. Erst 1990 kehrten die letzten Widerstandskämpfer aus ihren Waldverstecken zurück. Deshalb stehen vor dem ehemaligen KGB-Gefängnis mit seinen Folterzellen immer noch brennende Kerzen und frische Blumen. Am anderen Ende des Gediminas-Prospekts: das ehemalige Hauptquartier der Kommunistischen Partei, über das heute der Ministerpräsident verfügt. Die Gänge drinnen führen scheinbar endlos an sozialistischen Büroensembles entlang. Und der Weg in die Machtzentrale, zu Regierungschef Andrius Kubilius, ist, wie in jeder totalitären Architektur, der weiteste. „Nach 50 Jahren der sowjetischen Unterdrückung wird 2009 ein sehr wichtiges Jahr für Litauen“, verkündet Kubilius. „Wir kehren in den europäischen Kanon der Kulturen zurück, dem wir unser reiches kulturelles Erbe präsentieren können.“ Die drastischen Kürzungen des Programms bewertet der konservative Nationalist als „sehr kleine Änderungen“, die die Qualität des Programms nicht beeinflussten. Offenbar soll die Diskussion um den Stellenwert von Kultur in der Gesellschaft nicht vom wichtigsten Schreibtisch der Regierung ausgeführt werden. Kubilius, dem der holzvertäfelte Kommunisten-Chic seiner Residenz wenig behagt, ist ein Mann, der vor allem für den Kampf gegen die immer noch aufs Baltikum projizierten Interessen Putins steht. Deshalb beziehen sich seine Erwartungen an Europa vielmehr auf wirtschaftliche Stabilität und territoriale Absicherung – und lassen die Grußadresse in Richtung Westen angesichts der aktuellen Entwicklungen entrückt

erscheinen: „Ich wünsche mir von jedem Europäer, dass er nach Vilnius kommt und sich die Schönheit der Kulturhauptstadt ansieht“, erklärt Kubilius. Ober er weiß, dass die Skulptur in Form des Logos von Vilnius 09 gegenüber dem Bahnhof jetzt schon Risse trägt?

Hinter der Altstadt rechts ab, an der St. Annen-Kirche mit ihrer bunten Backsteinfassade vorbei, geht es über eine Brücke, unter der das Flüsschen Vilnia wie ein Wildwasser durchs Tal rauscht. An ihrem Geländer, vor der Kulisse alter Holzhäuser, besiegeln Liebespaare mit Vorhängeschlössern ihr Glück. Gleichzeitig ist die Brücke die Pforte zur Künstlerrepublik Užupis, einem Dorf mit eigener Verfassung, ähnlich der Freistadt Christiania in Kopenhagen. Als Verkehrszeichen des Viertels dienen Smileys und Mona Lisa-Piktogramme. Einmal im Jahr, am 1. April, leihen sich die Bewohner Kostüme von einem Zirkus und feiern mit einer Parade ihre Unabhängigkeit. Arunas Matelis, der berühmteste Filmemacher Litauens, ist hier „Minister für Veränderungen und Migration“. Sein Dokumentarfilm „Ten Minutes before the Flight of Icarus“, den er 1990 noch vor dem politischen Umbruch drehte, machte das Viertel weltbekannt. „Drüben in Užupis leben keine Aufschneider“, sagt Matelis, während er aus seinem Stadtbüro die an einer Ampel wartenden Luxusautos betrachtet. „Und die Gesellschaft dort ist eine echte Gemeinschaft: Wir wollen miteinander in Harmonie leben und nicht gegeneinander.“ In dieser Umgebung schärfte Matelis seinen preisgekrönten Blick für soziale Kluften und das kleine Glück, das auch die Verlierer des Systems genießen: 2000 drehte er Litauens Präsentation auf der EXPO, 2006 gewann er in Hollywood den Award der Directors Guild of America für die beste Dokumentarfilm-Regie,

Hinter der Altstadt rechts ab, an der St. Annen-Kirche vorbei, geht es über eine Brücke, unter der das Flüsschen Vilnia wie ein Wildwasser durchs Tal rauscht.



Die alte Brücke über die Vilnia ist das Tor nach Užupis. In diesem autonomen Künstlerdorf lebt Vilnius seine perfekte Utopie. Die rostigen Schlösser sind Treueschwüre von Liebenden.

in diesem Jahr organisiert Matelis im Rahmen der Kulturhauptstadt das Filmfestival 3E DOX. „In der Zeit eines Systemkollaps zu leben, öffnet die Augen“, erklärt der Filmemacher. „Kultur wurde früher bewusster genossen und ist nach der Wende vom Konsum verdrängt worden. Ich denke, die Rezession eröffnet jetzt wieder neue Möglichkeiten für die Kunst.“

Alte, bettelnde Mütterchen tragen Spuren der Entbehrung in ihrem Gesicht. Sie stehen in der Einkaufsstraße bei Max Mara und McDonalds. Eine vergessene Generation, für die es in der neuen Ära keine Verwendung gibt. Doch vielleicht sollten ihre Erfahrungen im Umgang mit schlechten Zeiten jetzt angehört werden. Denn Litauens Wirtschaftswachstum, ähnlich dem der anderen baltischen Tigerstaaten Lettland und Estland, ist abrupt gestoppt. Im Sog des Booms nach dem EU-Beitritt 2004 wurde in Rekordtempo gebaut und saniert, investiert und geprotzt. Die Wirtschaft wuchs jährlich um 7 Prozent, die Löhne sogar um 16 Prozent. Heute stehen viele brandneue spiegelverglaste Etagen leer. Als verlängerte Werkbank Westeuropas sammelte Litauen erste Blüten des Wohlstands. Doch Konkurrenz droht jetzt aus Südosteuropa, wo die Löhne noch niedriger sind. Analysten erwarten eine Rezession von 6 Prozent für 2009. Trotzdem laufen derzeit noch die leichtfertig vergebenen großzügigen Privatkredite aus den guten Jahren. Nach dem Rausch des kreditfinanzierten Konsums folgt nun die harte Landung in der Gegenwart. Und es erhärtet sich der Verdacht, dass nicht nur der Privatkonsum, sondern das Gros des wirtschaftlichen Aufschwungs auf Pump und Spekulationen basiert. Ein Spiel mit dem Feuer, das durch die globale Finanzkrise kräftig angefacht wird. Doch die Stimmung ist gelassen. Noch will sich niemand

den neuen Wohlstand abgewöhnen und die Schlüssel für die Audi A5, die BMW X6 und die Bentley Continentals zurückgeben. Das 2007 eröffnete Luxus-Einkaufszentrum Vilniaus Vartai ist jedoch bereits heute eine Geisterstadt. Die prestigeträchtigen Boutiquen von Chloé, Jean-Paul Gaultier, Givenchy und Alexander McQueen sind bis auf die attraktiven Verkäuferinnen menschenleer. „Unser High-End-Segment leidet nicht unter der Krise“, behauptet Zentrums-Managerin Regina Fraimanaite trotzig. Dabei sind die Preise der aktuellen Kollektionen, ursprünglich auf westeuropäischem Niveau, bis zu 75 Prozent reduziert, im Wochentakt werden die Öffnungszeiten verkürzt. „Der schnelle Aufschwung hat unsere Träume unrealistisch werden lassen“, sagt Filmemacher Matelis. „Jetzt müssen wir Möglichkeiten und Ziele ganz neu berechnen.“ Gerade das ist für die Litauer am schwierigsten: Proteste von Gewerkschaften führten im Januar zu blutigen Ausschreitungen, als die Regierung ankündigte, die im Aufschwung erhöhten Gehälter und Sozialleistungen zu kürzen. Demokratiefrost breitet sich aus, denn die reiche Elite formiert Parteien nach wirtschaftlichen Interessen, steht aber für keine politische Idee.

Im Shop des Center of Contemporary Arts teilt Juste Kostikovaite ein ähnliches Schicksal. In diesen Wochen verkauft sie nicht viel, obwohl sie im international renommiertesten Museum Litauens sitzt. „Die Leute rechnen seit dem teuren Feuerwerk zur Eröffnung der Kulturhauptstadt die Ausgaben für Kunst gegen die Einsparungen im Sozialbereich auf“, sagt die Geschäftsfrau. Draußen vor dem Fenster drängeln sich Massen durch den Regen, es ist St. Kasimirs-Fest, ein Jahrmarkt zu Ehren des litauischen Schutzpatrons. Das Museum bleibt jedoch leer, auch am

Doch die Stimmung ist gelassen. Noch will sich niemand den neuen Wohlstand abgewöhnen und die Schlüssel für die Audi A5, die BMW X6 und die Bentleys zurückgeben.

letzten Tag der ehrgeizigen Ausstellung „Code Share“ - trotz Werken von Jesper Just, Annika Eriksson und Matthew Brannon. „Wir sind kein Haus für die Massen, dafür erreichen wir eine kleine, qualitativ hochwertige Szene“, erläutert Kurator Simon Rees. Der Neuseeländer hat Litauen vor fünf Jahren als Heimat gewählt, gerade weil die Arbeit auf einem „unbestellten Feld so fruchtbar“ sein kann. Er wirkt zufrieden, das „CAC“ wird vom Kulturministerium finanziert und ist eines der Leuchtturmprojekte des Jahres. „Für eine effektivere Organisation und Kommunikation fehlt in Litauen jedoch das Know-how“, sagt Rees über seine ambitionierte Verwaltung des Mangels. Wie am trostlosen Betonufer der Neris, die braun und träge durch Vilnius fließt. Hier stehen Eisenskulpturen. „Public Spaces“ heißt die Installation, doch weder Wegweiser noch Publikum deuten auf ein Projekt der Kulturhauptstadt hin. Sie sind Stückwerk, das sich unauffällig einem Sinnzusammenhang entzieht.

Auch Audronis Liuga kritisiert die Bewerbung seiner Stadt: „Der Titel kommt für Vilnius noch viel zu früh“, erklärt der unabhängige Theatermanager und Leiter des Litauischen Informationszentrums für Theater in seinem Wohnbüro. Sein Festival „New Drama Action“ gehört mittlerweile zu den interessantesten Bühnenfestivals in Europa. 2003 inszenierte er gemeinsam mit dem Goethe-Institut Tankred Dorsts „Das wüste Land“ in einer ehemaligen Prawda-Druckerei. Geld vom Staat erhält er nicht, dafür leistet er sich eine freie Meinung: „Die Idee hinter der Kulturhauptstadt ist jetzt schon beschmutzt, im Regierungswechsel wurde das Programm Machtkämpfen und Eitelkeiten geopfert“, erläutert Liuga. Einflussreiche Medien hätten mit falschen Zahlen manipuliert. „Und jetzt ist die öffentliche

Meinung gegen das Projekt.“ Seine Produktion „Mental Finland“ soll laut Terminkalender von Vilnius 09 im Oktober aufgeführt werden, doch als inhaltlich denkender Kulturschaffender säße man in der Falle, sagt der Kulturmanager. „Die Krise, so schwer sie sein mag, ist nur ein Vorwand, um die Mittel der Kulturhauptstadt zu kürzen. Denn selbst für ein kleines Land wie Litauen sind die eingesparten fünf Millionen Euro nicht viel Geld“, rechnet Liuga vor.

Zuständig für die Vergabe des Titels ist der Ministerrat der Europäischen Kommission, überwacht werden die Vorgänge von Ján Figel, dem EU-Kommissar für Bildung, Kultur und Jugend. Aus dem 10. Stock des Brüsseler Berlaymont-Gebäudes schaut der Slowake auf die Baugruben im europäischen Viertel. Die schlechten Nachrichten aus Vilnius zu Beginn des Jahres rütteln an den Fundamenten der Idee der Kulturhauptstädte: Nie zuvor wurde ein Budget so massiv gekürzt, nie zuvor musste mit weniger Geld gearbeitet werden. Doch Figel, dessen Statuten die Aberkennung des begehrten Titels bei Unterfinanzierung nicht vorsehen, bemüht sich um Gelassenheit: „Für mich liegt der Grund für diese Kürzungen in der wirtschaftlichen Krise Litauens“, sagt er über das Finanzierungsdefizit. „Und in dem Unterschied zwischen Ost und West. Der Unterschied im Pro-Kopf-Einkommen ist riesig, da müssen wir andere Maßstäbe anlegen.“ Figels Urteil ist milde, sicher auch, weil die EU in der Causa Vilnius machtlos ist. „Der Schaden an der Idee der Kulturhauptstadt durch die Vorgänge in Vilnius ist immens“, findet dagegen Ulrich Fuchs, stellvertretender Intendant von Linz 09 und Sprecher des Netzwerkes Europäischer Kulturhauptstädte ECOC, einer Organisation von Funktionären der ver-



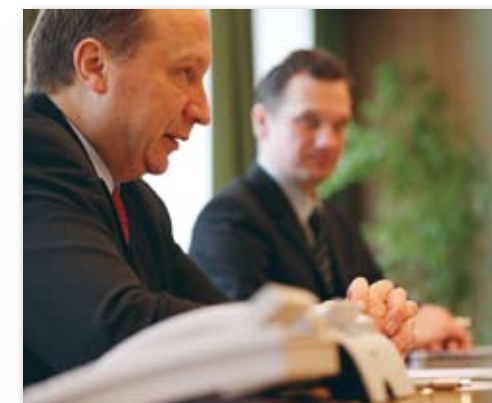
Plattenbauten und Bauernhäuser prägen die urbane Struktur außerhalb des sanierten Stadtkerns. Die eiserne Faust des Kommunismus hat in den heruntergekommenen Vororten erbarmungslos marodiert.

gangenen, aktuellen und zukünftigen Kulturhauptstädte. Aus Protest gegen die plötzliche Ablösung der langjährigen Intendantin von Vilnius 09 sagte das Netzwerk sein für das Frühjahr geplantes Treffen in der litauischen Hauptstadt ab. „Für mich steht in Vilnius der effiziente Umgang mit der Krise im Vordergrund. Die Art und Weise, wie die Investitionen nun getätigt und die Aktivitäten organisiert werden, ist richtig“, erklärt Figel und blickt nach vorne: „Ein neues, strengeres Vergabeverfahren ist bereits auf den Weg gebracht und wird in den kommenden Jahren schrittweise in Kraft treten.“ Der Kommissar will sobald wie möglich nach Vilnius reisen, um einen persönlichen Eindruck der Verhältnisse zu erhalten. Doch da gibt es ein weiteres Problem: Aus keiner wichtigen europäischen Hauptstadt ist Vilnius per Direktflug zu erreichen, denn im Januar meldete sich die staatliche Fluggesellschaft LAL insolvent. Sie war als Hauptsponsor der Kulturhauptstadt und als wichtigster Carrier für erwartete drei Millionen Besucher geplant. Selbst Staatspräsident Valdas Adamkus findet jetzt: „Vilnius liegt im toten Winkel Europas.“ Darüber, dass die Kürzung des Programms eine ökonomisch folgerichtige Resignation vor den nun unerreichbaren Touristenzahlen und den an sie gekoppelten Umsatzprognosen sein könnte, spricht in Vilnius noch niemand.

Es herrscht ohnehin zuviel Schweigen in der litauischen Kapitale: Das für diese zwanzig 10-Ausgabe vereinbarte Gespräch mit Kulturminister Remigijus Vilkaitis wurde nach Übersendung kritischer Interviewfragen von dessen Stab kurzfristig abgesagt. Diese Praxis lässt vermuten, dass nicht vermittelt werden soll, was nicht vermittelt werden kann: Dass Kulturpolitik in Litauen nichts weiter als ein Spielball in Machtkämpfen

und erstes Opfer in Krisenzeiten ist. Den Staatshaushalt werden die eingesparten fünf Millionen Euro nicht konsolidieren können, dafür ist der Imageschaden umso größer. „Wenn es einen positiven Effekt aus diesem verfahrenen Jahr gibt, dann war es die Lehre, wie sich eine solche Veranstaltung nicht organisieren lässt“, meint Audronis Liuga. Doch das Theater besitzt nicht die Massentauglichkeit der Boulevardzeitungen. Der ultranationalistische Verleger und Politaktivist Vitas Tomkus fordert in seiner Zeitung „Respublika“ – der zweitgrößten Tageszeitung Litauens – einen Abbruch des Programms der Kulturhauptstadt. „Wir haben dem Ministerpräsidenten ein Ultimatum gestellt“, sagt Tomkus mit glühenden Augen. „Dieses Jahr gibt es Litauen 1000 Jahre – da sollten wir nur die litauische Kultur feiern und keine ausländischen Künstler einladen. Warum muss Björk hier ein Konzert geben und unser Geld stehlen? Wir haben doch auch litauische Sänger.“ Traditionell hängt die öffentliche Meinung im Land stark am Puls der Schlagzeilen des Boulevards. Doch Tomkus mobilisierte für seine im eigenen Blatt beworbene Demonstration dann kaum mehr als 100 Anhänger.

„Unabhängigkeit und Demokratie fordern eine stetige harte Arbeit“, sagt Filmer Arunas Matelis, auch als Mahnung an seine Landsleute. Er empfiehlt das Modell von Užupis, dieser verzaubernden Künstlerkolonie mit der langsamer tickenden Zeit und den romantischen Idealen. Vielleicht ist der Auszug in eine andere Welt mit humaneren Werten tatsächlich die beste Reaktion auf eine versagende Kulturpolitik und die das Land schwer beschädigende Wirtschaftskrise. Der Paragraph 32 der užupischen Verfassung lautet jedenfalls: Jeder ist verantwortlich für seine Freiheit.



Fünf Köpfe, fünf Definitionen von Kultur: Theatermanager Audronis Liuga (oben), Filmemacher Arunas Matelis (unten links), Ministerpräsident Andrius Kubilius (unten Mitte) und die Musiker Domantas Razauskas und Saulius Petreikis (vor der Statue Tony Sopranos).